

Skateboarder rasten der Polizei in die Fänge

Dornach. Der Gempen ist der Traum vieler Sportler. Das Gebiet oberhalb von Dornach ist von Mountainbikefahrern und Laufsportlern längstens erobert worden. Auch zwei Skateboarder haben die Abfahrt Gempen-Dornach zu ihrer Trainingsstrecke erklärt - zum Schrecken der Polizei.

Eine Patrouille kreuzte die Skateboarder auf der Kantonsstrasse. Die jungen Männer seien mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer die Stunde den Gempen runtergeblotzt, so die Meinung der Polizisten. Sie wendeten ihr Dienstfahrzeug und nahmen die Verfolgung auf. Weil sich hinter den Skateboardern eine Autokolonne befunden habe, seien sie erst in Dornach bei der Bushaltestelle auf die Skateboarder gestossen, heisst es im Polizeirapport. Skateboardfahren ist auf Nebenstrassen zwar erlaubt, allerdings nur, wenn die Verkehrsverhältnisse dies zulassen und die Skateboarder in angemessenem Tempo unterwegs sind.

50 Franken Busse

Die Polizisten hielten das Tempo für überrissen und stuften die Strasse als stark befahren ein. Der Untersuchungsrichter stützte ihre Meinung und büsste die Skateboarder wegen Verletzung der Verkehrsregel. Den jungen Männern flatterte eine Rechnung von je 120 Franken ins Haus, 50 Franken für die Busse und 70 Franken für den Aufwand und die Gebühren. Das konnten sie nicht auf sich sitzen lassen. Sie fochten die Verfügung beim Richteramt Dorneck-Thierstein an. «Wir haben nichts Verbotenes getan», sagten sie gestern vor Gericht aus. «Es stimmt einfach nicht, dass die Strasse stark befahren ist», betonten die beiden 18-Jährigen. «Zwischen 18 und 19 Uhr verkehren auf der Strecke nur ganz wenige Autos.» Zudem hätten die Polizisten bei der Tempo-Angabe weit übertrieben. «Wir sind auf der Geraden höchstens mit 100 Kilometer die Stunde unterwegs und in den Kurven höchstens mit 120.» Vor allem seien sie sich bewusst, auf einer Strasse zu sein, die von Autos mit 70 Kilometer pro Stunde befahren wird. «Sobald sich uns von hinten ein Auto nähert, halten wir an und lassen den Wagen passieren», gaben die beiden zu Protokoll.

«Wir sind Profisportler»

Sich selber schützen sie mit einem Lederanzug, wie im Motorradsport, mit einem speziellen Helm und mit Handschuhen. Zudem haben sie ihre Schuhsohle verstärkt, da sie mit den Füßen bremsen. Auch das Skateboard ist eine Spezialanfertigung, ausgereift für den Wettkampf. «Wir sind Profisportler. Uns kann man nicht mit ein paar kiffenden Hobby-Skateboardern vergleichen», betonte der Dornecker. «Wir sind im internationalen Rennzirkus auch eine feste Grösse.» Zudem könne man den jungen Menschen nicht immer alles verbieten. «Schliesslich geht es uns nicht um den Adrenalinstoss, sondern darum, unseren Sport auszuüben.»

Die Abfahrtstrecke Gempen-Dornach sei für sie lebenswichtig. «Wir haben keine andere Trainingsmöglichkeit.» Wobei sei auf der Strasse nicht im Rennmodus fahren würden. «Es geht vor allem darum, das Material einzufahren.» Sie könnten nicht irgendwo im Wald trainieren. «Wir benötigen einen feinen Belag», argumentierten sie und baten den Richter um einen Freispruch. Dafür sind sie sogar bereit, die Gerichtskosten selber zu tragen und nicht dem Staat zu übertragen. «Die Polizisten haben uns Unrecht getan.»

Gerichtspräsident Markus Christ hatte seine Bedenken. Die Strasse sei sein Arbeitsweg, und er habe den Eindruck, die beiden Skateboarder seien schon an ihm vorbeigeflitzt. Gemäss Gesetz würden für die Benutzer von Skateboards ähnliche Regeln wie für Fussgänger gelten, auf jeden Fall könnten sie punkto Sicherheit nicht mit Velofahrern verglichen werden. Das sahen die beiden ganz anders: «Unser Bremsweg ist bestimmt kürzer.» Und sie seien wendiger. Gerichtspräsident Markus Christ will das Urteil in den nächsten Tagen fällen. *Bea Asper*